

Zeitschrift: Schweizer Schule

Band: 37 (1950)

Heft: 16

Artikel: Pädagogische Rekrutenprüfungen : einige Gedanken dazu anlässlich des Besuches einer Wanderausstellung

Autor: Eberhard, Josef A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Vergleich von verschiedenen Zeichnungen können wir den Schülern biblische Begriffe erklären, ohne sie dauernd mit Thesen zu füttern. Wir vergleichen z. B. die Opfer von Abel, Noe, Melchisedech und Abraham miteinander, wir stellen Gut und

Bös einander gegenüber oder wir suchen alle Verheißungen zusammen usw. So lernen die Kinder die biblischen Menschen viel gründlicher kennen, erfassen die Zusammenhänge leichter und bekommen dadurch Freude an der Biblischen Geschichte.

PÄDAGOGISCHE REKRUTENPRÜFUNGEN

Einige Gedanken dazu anlässlich des Besuches einer Wanderausstellung

Von Josef A. Eberhard

Vor einigen Jahren hörte ich als junger Lehrer eine Diskussion zwischen zwei bekannten Schulmännern über die Pädagogischen Rekrutenprüfungen (PRP). Die PRP wurden auf der einen Seite als eine Form des eidgenössischen Schulvogtes bezeichnet; zurückgewiesen wurde diese Behauptung mit der Gegenbehauptung, die PRP seien hauptsächlich Hilfsmittel der Soldatenerziehung und Soldatenführung.

Seither mögen nun fünf Jahre verstrichen sein. Meine Gedanken befaßten sich oft mit den zwei Standpunkten. Besonders naheliegend schien mir die Frage, ob die PRP wirklich militärische Notwendigkeiten seien. Es soll einmal festgestellt sein, daß die Ergebnisse der PRP in den Rekrutenschulen gar nicht ausgewertet werden. Bis die PRP, besonders die mündlichen Prüfungen, in der R. S. durchgeführt werden, kennen der Unteroffizier, der Zugführer und der Kp. Kdt. ihre Leute sicher gut. Und ob der Rekrut mehr zur Geographie, zur Botanik, zum Sport oder zu ackerbaueischen Wissenschaften neigt, ist nicht so entscheidend in der Ausbildung, aber auch das hat ein schlauer Unteroffizier vielleicht schon festgestellt. Von allen jenen, welche zur Weiterausbildung in Frage kommen, werden ohnehin schriftliche Arbeiten verlangt. Insbesondere werden Offiziersanwärter eingehend geprüft. Über Herkunft, soziale Verhältnisse und Schulbildung orientiert sich der Vorgesetzte selbst durch

die persönliche Aussprache mit dem Untergebenen. Es ist also nicht die PRP, welche dem Soldatenerzieher die Persönlichkeit des Rekruten offenbart. Ganz abgesehen davon, daß später bei der Einheit der Vorgesetzte selbst seine Leute beurteilt.

Bestimmt kann also der Rekrut auch ohne PRP zum guten Soldaten ausgebildet werden. Das Urteil über die militärische Notwendigkeit der PRP ist deshalb gefällt.

Es war diesbezüglich tröstlich, die Wanderausstellung »Rekrutenprüfung — Vaterlandskunde« zu besuchen, welche zur Zeit den Kanton St. Gallen durchläuft. Deswegen tröstlich, weil dabei gar nicht mehr der vor fünf Jahren verwendete Beweisversuch »pädagogisches Hilfsmittel für die Soldatenerziehung« verwendet wurde. So war also das Mittel, mit welchem man einst den »Schulvogt« reinzuwaschen versuchte, gar nicht mehr präsent. Im Gegenteil:

Damit sich jeder Rekrut anstrengt, in der Prüfung das Maximum zu leisten, würde erklärt, daß die Arbeiten gar nicht mehr für militärische Zwecke (Aufstellung der Vorschläge zur Weiterausbildung) benützt werden dürfen. Die Arbeiten würden wohl den Vorgesetzten zur Einsicht, nicht aber zum Gebrauch übergeben. Es scheint sich also während den letzten fünf Jahren am Zweck der PRP etwas geändert zu haben!

Es wird nun als Zweck der PRP dargestellt, den Vaterlandskunde-Unterricht der Schulen zu beeinflussen, die staatsbürger-

liche Reife der Jünglinge festzustellen und den Stand der Schulkenntnisse nach einigen Jahren Abstand von der Schule zu ermitteln.

Will man aber darüber ein möglichst lückenloses Ergebnis, so muß die Prüfung auch die HD-Pflichtigen und die Dienstuntauglichen erfassen, sie muß daher richtigerweise anläßlich der Rekrutierung durchgeführt werden.

Es ist beim Besuch der Wanderausstellung deutlich festzustellen, daß die PRP kein spezifisch militärisches Ziel verfolgen, sondern irgendwelche Funktionen im gesamtschweizerischen Schulwesen zu erfüllen haben. Die R. S. ist lediglich Rahmen und Mittel, durch welches gewisse Forderungen für das gesamte Land aufgestellt werden können. Das »eidgenössische Schulwesen« sollte aber doch eher eine Sache des Departementes des Innern und nicht des EMD sein.

Es sind Bestrebungen im Gange, wesensfremde Institutionen vom EMD zu lösen (Militärversicherung, Landestopographie, Pulververwaltung) und sie andern Departementen zu unterstellen, damit Militärgelder wirklich für die Erhöhung der Kampfkraft verwendet werden können. (Vgl. Studien der SOG zur Heeresorganisation, Abschnitt 11g, Militärzeitschrift Num-

mer 6/7, 50.) Wieviel eher müßte aber die Vaterländische Bildung einem andern Departement zur Betreuung gegeben werden! Aber wo sind dann die Grundlagen dafür zu finden? BV Art. 27 bis, Abs. 3 sagt, daß Organisation, Leitung und Beaufsichtigung des Primarschulwesens Sache der Kantone bleibe.

In Verbindung mit der Wanderausstellung hörte ich die Behauptung, die Schulen gewisser Kantone seien zur Erteilung eines richtigen Vaterländischen Unterrichtes besonders ihres Lehrpersonals wegen nicht fähig. Deshalb sei es notwendig, ihnen von weiter oben den Weg zu weisen. Der das behauptete, hat—trotzdem er auch Geschichte lehrt—vergessen, daß man während des Generalstreiks zum Ordnungsdienst Truppen aus jenen Gegenden bevorzugte, auch wenn es nach seiner Behauptung dort mit der theoretischen Vaterlandskunde recht schlecht stand.

Schließlich finde ich, die Diskussion, von welcher ich eingangs berichtete, heute nochmals aktuell. Staatsbürgerlicher Unterricht soll sein! Die Kantone sind aber bestimmt befähigt, einen solchen selbst auszubauen. Und wenn es einem einmal bange werden muß um das Land, dann nicht der scheinbar mangelnden staatsbürgerlichen Bildung wegen, sondern wegen der Tätigkeit ganz anderer Leute.

DIE GOLDFEDER

Walter Greuter

Geraume Zeit hatte der Kugelschreiber durch eine, nach amerikanischem Muster inszenierte Propaganda das Interesse aller schreibenden Menschen beansprucht. Selbst die Schule bekam die Neuerung in unangenehmer Weise zu spüren, weil das druckunempfindliche Schreibwerkzeug vom Primarschüler verwendet wurde, und selbst Stenographen bedienten sich ihrer. Der »neue Besen« ist in der Schule nicht verwendbar. Dagegen kann festgestellt werden, daß die Füllfeder immer größere Verbreitung findet und in den oberen Volksschulklassen da und dort verwendet wird. Es steht ganz außer Frage,

daß der »Füller« das Schreibgerät der Zukunft ist. Gewiß sind noch nicht alle Wünsche in bezug auf den Füllhalter erfüllt. Aber die reiche Auswahl erleichtert die Auslese nach den persönlichen Bedürfnissen.

Die *Goldfeder* weist mit ihren verschiedenen Spitzenbreiten allerlei Vorteile auf, worüber sich nicht alle Schreiber bewußt sind. Die Schreibfeder eines Füllhalters hat folgende Eigenschaften: *unabschreibbare Spitze, dauernd gleichmäßige Elastizität und nicht oxidierbares Metall*. Gold ist nicht nur das Metall, das den chemischen Einwirkungen der Tinte